

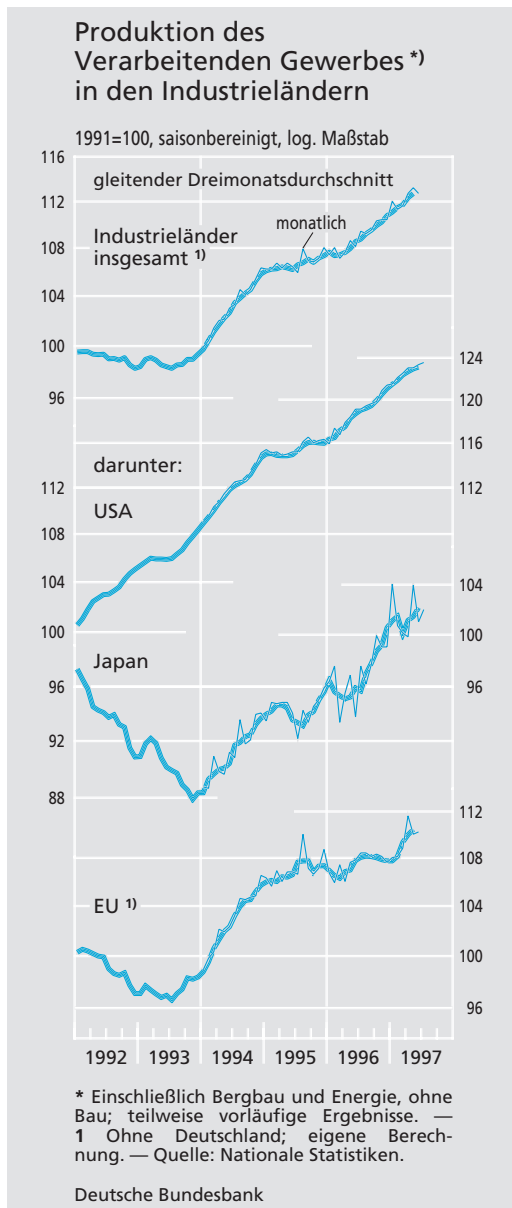
Konjunkturlage

Internationales Umfeld

Die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung in den Industrieländern (ohne Deutschland) hat sich im Frühjahr 1997 mit unveränderter Dynamik fortgesetzt. Im Verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Energieerzeugung und Bergbau), einem besonders konjunktur-reagiblen Bereich, ging die Produktion saisonbereinigt um 1% über den Stand des ersten Quartals hinaus; sie lag damit um 4 ½ % über dem Niveau vor Jahresfrist. In regionaler Betrachtung haben sich dabei erhebliche Gewichtsverlagerungen ergeben. Die japanische Industrie, die im Winterhalbjahr ihre Fertigung noch kräftig ausgeweitet hatte, stagnierte im Frühjahr, wohingegen die meisten kontinentaleuropäischen Länder ein stärkeres Wachstum als am Jahresanfang erzielten. Die industrielle Erzeugung in Nordamerika folgte im großen und ganzen ihrem bisherigen Expansionspfad; der Auslastungsgrad der Kapazitäten blieb in jüngerer Zeit weitgehend unverändert.

Industrieländer

Die Produktionszunahme in den Industrieländern vollzog sich weiterhin ohne besonderen Preisdruck. Die Teuerungsrate auf der Erzeugerstufe gewerblicher Produkte war im Frühjahr mit 0,6 % sogar noch etwas niedriger als zuvor. Dem im Vorjahrsvergleich leichten Rückgang der industriellen Abgabepreise in den USA stand allerdings eine merkliche Beschleunigung in Westeuropa und in Japan entgegen. Die Unterschiede in den Preisentwicklungen hängen in erster Linie mit der Aufwertung des US-Dollar gegenüber den kontinentaleuropäischen Währungen und dem japanischen Yen zusammen. Infolgedes-



sen stiegen die Rohstoffpreise für europäische und japanische Abnehmer kräftig. Die importierten Preisimpulse haben das inländische Preisklima bislang nur wenig beeinflusst. Insgesamt blieb die Teuerung auf der Verbraucherstufe im Vorjahresvergleich in den Industrieländern mit 2,0% im Zeitraum April bis Juli relativ moderat.

In einigen südostasiatischen Ländern, insbesondere in Thailand, auf den Philippinen, in Indonesien und in Malaysia, haben Währungsturbulenzen die wirtschaftlichen Perspektiven beeinträchtigt. Diese Staaten sahen sich nicht zuletzt infolge der schon seit geraumer Zeit anhaltenden Aufwertung des US-Dollar, an den sie ihre Währungen gebunden hatten, mit zunehmenden Leistungsbilanzdefiziten, sich abschwächendem Wirtschaftswachstum, ansteigenden Kapitalabflüssen und schwindenden Währungsreserven konfrontiert. Der Verzicht auf die Wechselkursanbindung schien unter den gegebenen Bedingungen unabwendbar. Zunehmende außenwirtschaftliche Ungleichgewichte behindern auch die wirtschaftliche Entwicklung in manchen mittel- und osteuropäischen Transformationsländern. In der Tschechischen Republik und in Polen sind zudem durch die Hochwasserkatastrophe im Juli schwere Schäden entstanden, die das Wachstum kurzfristig bremsen dürften. In der russischen Wirtschaft zeichnen sich nach einer langen Talfahrt erste Stabilisierungstendenzen ab. Nach offiziellen Angaben ist die Industrieproduktion im ersten Halbjahr 1997 gegenüber dem Stand vor Jahresfrist leicht gestiegen, und die Inflationsrate ging drastisch zurück.

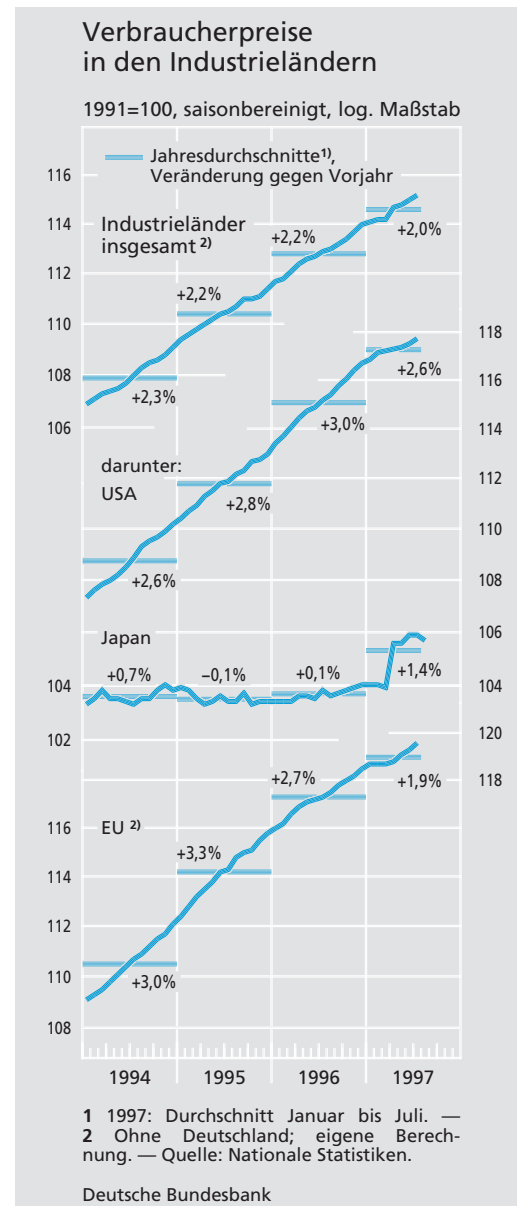
*Südostasien,
Reformländer*

Das Wachstum der amerikanischen Wirtschaft hat sich im Frühjahr nach dem kräftigen Anstieg in der Vorperiode wieder etwas verlangsamt. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm nach den noch vorläufigen Berechnungen saison- und kalenderbereinigt um knapp 1% gegenüber dem ersten Quartal und um 3 1/2% gegenüber der entsprechenden Vor-

USA

jahrszeit zu. Ausschlaggebend für die moderatere Gangart war, daß die privaten Haushalte ihre Nachfrage nach Gebrauchsgütern im Vergleich zu den Wintermonaten deutlich einschränkten; der reale Konsum insgesamt, der rund zwei Drittel des BIP ausmacht, nahm infolgedessen im Verlauf betrachtet kaum noch zu. Angesichts der kräftig gestiegenen Haushaltseinkommen ist jedoch fraglich, ob die gedämpfte Konsumneigung von Dauer ist. Die Investitionen, insbesondere die des gewerblichen Sektors, wuchsen dagegen deutlich stärker als in der Vorperiode. Dies gilt trotz der realen Aufwertung des US-Dollar auch für die preisbereinigten Exporte sowie für die Importe, die im Gleichschritt zur Ausfuhr expandierten; aufgrund des höheren Ausgangsniveaus der Einfuhr rutschte der reale Außenbeitrag freilich tiefer ins Defizit.

Im Gefolge des anhaltenden beschäftigungsintensiven Wachstums wurden in den Frühjahrsmonaten erneut zahlreiche neue Arbeitsplätze geschaffen, und zwar ganz überwiegend im Dienstleistungssektor. Die Arbeitslosenquote erreichte im Juli/August mit saisonbereinigt knapp 5 % den niedrigsten Stand seit 24 Jahren. Gleichwohl gelingt es der amerikanischen Wirtschaft offensichtlich, immer neue Arbeitsmarktreserven zu mobilisieren, was sich auch in einer zunehmenden Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Personen niederschlägt. Die durchschnittlichen Stundenlöhne haben sich in den vergangenen Monaten relativ wenig erhöht. Dies hat zusammen mit den zeitweise rückläufigen Dollarnotierungen an den Rohstoffmärkten und den preisgünstigeren Importen die Lebenshaltungskosten günstig beeinflusst; die Teue-



rungsrate bildete sich weiter zurück, im Juli lag sie um 2,2 % über dem Vorjahr.

Die Industrieproduktion in Japan ist – wie eingangs erwähnt – im Zeitraum April bis Juli 1997 saisonbereinigt nicht höher gewesen als im ersten Quartal, das Niveau der vergleichbaren Vorjahrszeit wurde freilich noch um 6 % übertroffen. Die Wachstumspause kam angesichts der mit der Erhöhung der Umsatz-

Japan

steuer zum 1. April zusammenhängenden Vorzieheffekte – insbesondere bei der Anschaffung von langlebigen Gebrauchsgütern – nicht überraschend. Die schwache Inlandsnachfrage im Frühjahr hat aber in der Industrie zu einem Lageraufbau geführt, der die Produktion der Unternehmen in den kommenden Monaten tendenziell weiter dämpfen könnte. Hauptstütze der japanischen Konjunktur im Frühjahr war der Export, und nicht zuletzt die vom Ausland getragene lebhaftere Ordertätigkeit für Investitionsgüter spricht dafür, daß dies auch in der zweiten Jahreshälfte so bleiben wird. Der Anstieg der Verbraucherpreise um 1,9% im Juli/August spiegelt noch die Anhebung der Umsatzsteuer zum Frühjahrsbeginn wider; saisonbereinigt betrachtet sind Konsumgüter jedoch seit April kaum teurer geworden.

Westeuropa

Die Volkswirtschaften in der Europäischen Gemeinschaft (ohne Deutschland) haben ihre industrielle Erzeugung im zweiten Quartal 1997 mit saisonbereinigt 2% deutlich stärker als im ersten Jahresviertel und um knapp 4% gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Mit der Ausweitung der Produktion nahm auch die Kapazitätsauslastung zu, die zur Jahresmitte in der EU insgesamt saisonbereinigt um einen Prozentpunkt über dem Stand vom Januar 1997 und wieder merklich über ihrem langfristigen Durchschnitt lag. Besonders deutlich haben sich in den ersten sieben Monaten die Produktionserwartungen verbessert.

Großbritannien

Nicht ganz so schwungvoll zeigte sich das Expansionstempo in der britischen Industrie, die im Frühjahr saisonbereinigt ½% mehr produzierte als im Vorquartal. Erheblich kräftiger

wuchs dagegen die Wertschöpfung des privaten Dienstleistungssektors, wovon vor allem unternehmensbezogene Serviceleistungen profitierten. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm nach noch vorläufigen Angaben um 1% zu und lag damit um 3½% über dem entsprechenden Vorjahrsniveau. Starke Nachfrageimpulse gingen erneut von den privaten Haushalten aus, deren Konsumbudgets zum einen im Gefolge der wachsenden Beschäftigung merklich gestiegen sind. Zum andern wurden sie durch den Verkauf von Aktien aufgefüllt, die im Rahmen der Umwandlung von Bausparkassen und Versicherungsunternehmen auf Gegenseitigkeit in Aktiengesellschaften als Gegenwert für bisherige Anteilsrechte zugeteilt worden waren. Die Käufe beim britischen Einzelhandel überschritten im Zeitraum April bis Juli den Stand des ersten Quartals saisonbereinigt um knapp 2½% und den vor Jahresfrist um gut 6%. Sehr lebhaft dürfte angesichts der rasch zunehmenden Kapazitätsauslastung auch die Investitionstätigkeit der gewerblichen Wirtschaft gewesen sein. Nicht ganz eindeutig sind dagegen die Informationen über die Entwicklung des Außenhandels. Umfragen zufolge ist die Auslandsnachfrage vor allem aufgrund der Pfundaufwertung drastisch eingebrochen; andererseits haben sich die Exporte bisher recht gut gehalten, und die Importe sind im ersten Halbjahr 1997 dem Wert nach leicht gesunken, was wohl insbesondere auf den kurzfristig wirksamen „J-Kurven“-Effekt zurückzuführen ist. Die Teuerungsrate auf der Verbraucherstufe hat sich im Juli/August – größtenteils aufgrund der zum 1. Juli in Kraft getretenen Anhebung der Steuern auf Kraftstoffe – spürbar auf 3,4% erhöht. Ohne

Hypothekenzinsen gerechnet waren die Verbraucherpreise zuletzt um 2,9 % höher als ein Jahr zuvor.

Frankreich

In Frankreich übertraf das reale Bruttoinlandsprodukt im zweiten Jahresviertel den Stand des Vorquartals saisonbereinigt um 1 % und das Niveau der entsprechenden Vorjahrszeit um knapp 2 ½ %. Der konjunkturelle Aufschwung war allerdings noch keineswegs in der Breite angelegt, sondern wurde fast ausschließlich vom Export getragen. Die Nachfrage der privaten Haushalte blieb im Frühjahr gedämpft. Ausschlaggebend dafür war, daß die Arbeitslosigkeit von einem hohen Niveau wieder nach oben tendierte. Zudem spielten die nach wie vor zu beobachtenden Verwerfungen am Automarkt durch den Wegfall der Verschrottungsprämie Ende September 1996 eine Rolle; die Zulassungszahlen lagen im zweiten Quartal um ein Fünftel unter dem Stand vor Jahresfrist. Kaufkraftstützend wirkten hingegen die Verbraucherpreise, die zuletzt bei einer Steigerungsrate von 1,0 % in ausgesprochen ruhigen Bahnen verliefen.

Italien

Auf den ersten Blick scheint die italienische Wirtschaft die Schwächephase des Winterhalbjahres überwunden zu haben: Die gesamtwirtschaftliche Erzeugung nahm im Frühjahr saisonbereinigt um 1 ½ % gegenüber den ersten drei Monaten zu und übertraf den Stand des Vorjahres im gleichen Maß. Da vor allem die durch staatliche Prämien angelegte höhere Automobilnachfrage (gemessen an den Zulassungen im zweiten Quartal + 48 ½ % gegenüber dem Vorjahr) die Industrieproduktion beflügelt hat, stellt sich jedoch die Frage, ob es nicht im nächsten Jahr,

wenn die inzwischen verlängerte Regelung auslaufen soll, zu einer entsprechenden Nachfrageabschwächung – wie derzeit in Frankreich – kommen wird. Die Verbraucherpreise waren im August um 1,7 % höher als 12 Monate zuvor.

Deutschland

Produktion und Arbeitsmarkt

Das Wachstum der deutschen Wirtschaft, das nach Überwindung der Flaute vom letzten Herbst in den ersten Monaten des Jahres 1997 wieder eingesetzt hatte, verstärkte sich im Frühjahr spürbar. Die Auslastung der Produktionsanlagen nahm deutlich zu; die Beurteilung der Lage in der Industrie hat sich weiter gebessert. Bei der lebhafteren Produktionstätigkeit hat auch mitgespielt, daß Behinderungen, wie sie insbesondere zu Jahresbeginn durch den kalten Winter eingetreten waren, keine Bedeutung mehr hatten. Den vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes zufolge erhöhte sich die gesamtwirtschaftliche Erzeugung nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen und unter Berücksichtigung der Zahl der Arbeitstage im zweiten Quartal um 1 % gegenüber dem vorangegangenen Dreimonatsabschnitt, im Vergleich zur entsprechenden Vorjahrszeit nahm sie arbeitstäglich bereinigt um 2 % zu. Besonders kräftig fiel die Expansionsrate der letzten Monate in den neuen Bundesländern aus. Hier stieg das reale Bruttoinlandsprodukt saison- und kalenderbereinigt um 2 ½ % gegenüber dem Vorquartal, in dem es allerdings ebenso deutlich

*Gesamtwirtschaftliche
Produktion*

gesunken war; im Vorjahresvergleich ergibt sich eine Steigerung um lediglich 1%. In Westdeutschland belief sich der Zuwachs binnen Jahresfrist auf 2%; bezogen auf die ersten drei Monate des Jahres wuchs die preisbereinigte Wertschöpfung um nicht ganz 1%.

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wurden damit nach den neuesten, revidierten Angaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im gesamten Bundesgebiet arbeitstäglich bereinigt 2¼% mehr an Waren hergestellt und Leistungen erbracht als im entsprechenden Zeitraum von 1996. Dies dürfte auch der bisherigen Dynamik der konjunkturellen Belebung in etwa entsprechen.

*Investitions-
tätigkeit*

Die Basis der Expansion, die bisher nahezu vollständig von der Nachfrage des Auslands getragen wurde, ist inzwischen dadurch breiter geworden, daß auch die inländischen Bestellungen bei der Industrie merklich zugenommen haben. Allerdings belebt sich die Investitionstätigkeit ungeachtet der kräftigen Zunahme der Produktion und einer verstärkten Auslastung der Kapazitäten bisher erst langsam. Dafür mag von Bedeutung sein, daß in den vergangenen Jahren in den neuen Bundesländern zahlreiche neue Produktionsanlagen entstanden sind, die nun zunehmend genutzt werden können. Folgt man den Umfragen des ifo Instituts, so lag das Niveau der Auslastung in Ostdeutschland bis zuletzt spürbar unter dem im Westen Deutschlands. Hinzu kommt, daß es vielfach als notwendig angesehen wird, Investitionen im Ausland vorzunehmen, um auf den internationalen Märkten präsent zu sein. Die Investitionstätig-

keit im Inland spiegelt insofern die generelle Investitionsneigung des Unternehmenssektors nicht vollständig wider. Dies deutet auch darauf hin, daß für das Investitionskalkül nicht nur der Abstand zur Rendite weitgehend risikoloser Finanzaktiva von Bedeutung ist, sondern auch das Gefälle in der Ertragskraft des Sachkapitals zwischen dem Inland und dem Ausland. Schließlich mögen Unsicherheiten über die weitere Entwicklung der Arbeitskosten, speziell der Lohnzusatzkosten, sowie der Ertragsbesteuerung der Unternehmen das Investitionsklima ungünstig beeinflussen.

Wesentliche Wachstumsimpulse kamen – wie schon zuvor – auch in den letzten Monaten aus der Industrie. Deren Produktion übertraf im Zeitraum April bis Juli saisonbereinigt den durchschnittlichen Stand des ersten Quartals um 2%. Binnen Jahresfrist erhöhte sich der Ausstoß des Verarbeitenden Gewerbes damit in arbeitstäglich Rechnung um 5½%. Weitaus kräftiger war die Ausweitung mit 10½% in den neuen Bundesländern; in Westdeutschland lag demgegenüber das Plus bei rund 4½%. Während in beiden Landesteilen die Produzenten von Vorleistungsgütern gleichermaßen besonders günstig abschnitten, verzeichneten die Lieferanten von Verbrauchs- und Verbrauchsgütern ganz unterschiedliche Entwicklungen. In den alten Bundesländern fiel die Erzeugung in diesem Bereich merklich zurück; in den neuen Bundesländern ergab sich eine nochmalige deutliche Zunahme. Dies deutet auch darauf hin, daß für die ostdeutsche Industrie die Versorgung regionaler Absatzmärkte nach wie vor von sehr großer Bedeutung ist. Vergleichs-

*Verarbeitendes
Gewerbe*

Bruttoinlandsprodukt und seine Verwendung

Saison- und kalenderbereinigt *)										Deutschland		
Zeit	BIP	Inländ. Verwen- dung	Darunter:				Außen- beitrag	Ausfuhr	Einfuhr			
			Privater Verbrauch	Staats- verbrauch	Aus- rüstungen	Bauten						
in Preisen von 1991, Mrd DM												
1996 3. Vj.	768,3	764,9	440,4	155,3	64,9	103,1	3,4	208,0	204,6			
4. Vj.	769,6	767,6	438,3	152,0	66,4	101,9	2,0	214,0	212,0			
1997 1. Vj.	771,9	769,3	438,7	153,7	67,1	97,6	2,6	218,0	215,4			
2. Vj.	779,7	770,1	444,3	154,1	67,3	98,5	9,6	226,0	216,4			
Veränderung gegen Vorquartal in %												
1996 3. Vj.	0,5	-0,0	0,5	1,0	-0,0	0,5	.	3,0	0,5			
4. Vj.	0,0	0,5	-0,5	-2,0	2,5	-1,0	.	3,0	3,5			
1997 1. Vj.	0,5	0,0	0,0	1,0	1,0	-4,0	.	2,0	1,5			
2. Vj.	1,0	0,0	1,5	0,5	0,5	1,0	.	3,5	0,5			
in jeweiligen Preisen, Mrd DM												
1996 3. Vj.	890,9	876,5	515,2	177,0	66,9	118,6	14,4	216,3	201,9			
4. Vj.	893,3	882,7	515,0	173,8	68,4	117,3	10,5	222,0	211,4			
1997 1. Vj.	902,2	891,8	518,6	177,6	69,0	113,3	10,4	227,2	216,8			
2. Vj.	909,2	891,3	526,6	178,1	69,4	113,3	17,9	237,0	219,2			
Veränderung gegen Vorquartal in %												
1996 3. Vj.	0,5	0,0	1,0	0,5	-0,0	1,0	.	2,5	0,5			
4. Vj.	0,5	0,5	-0,0	-2,0	2,0	-1,0	.	2,5	4,5			
1997 1. Vj.	1,0	1,0	0,5	2,0	1,0	-3,5	.	2,5	2,5			
2. Vj.	1,0	-0,0	1,5	0,5	0,5	0,0	.	4,5	1,0			

* Revidierte Ergebnisse.

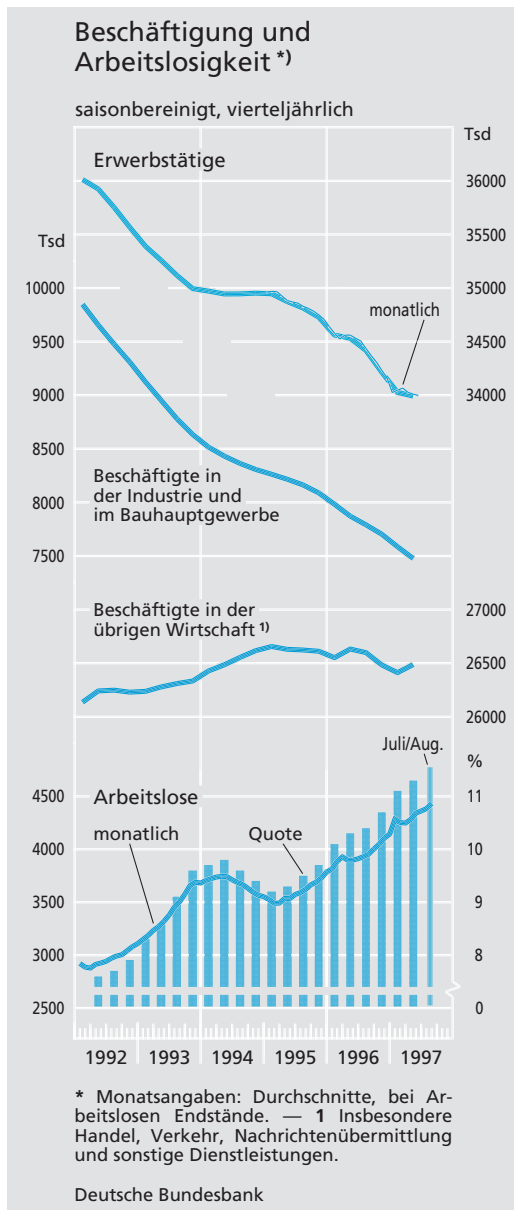
Deutsche Bundesbank

weise gering blieben in ganz Deutschland die Produktionssteigerungen bei den Herstellern von Investitionsgütern.

Die Auslastung der industriellen Kapazitäten hat im zweiten Quartal weiter zugenommen. Mit rund 85 % der betrieblichen Vollauslastung wurde in Westdeutschland im Juni der Vorjahrsstand um etwa drei Prozentpunkte und der obere Rand des Bandes der mittelfristig durchschnittlichen Beanspruchung um fast zwei Prozentpunkte überschritten. In Ostdeutschland stieg der Nutzungsgrad zwar ebenfalls deutlich an – im Vergleich zum Juni 1996 um 2 ½ Prozentpunkte; das Niveau blieb den ifo Befragungen zufolge mit 80 ½ % aber auch zuletzt deutlich niedriger als im Westen.

Die Bauwirtschaft hat sich von dem drastischen Einbruch in den ersten Monaten des Jahres, der zum Teil durch ungünstige Witterungsbedingungen, zum Teil aber auch durch subventionsinduzierte Vorzieheffekte in Ostdeutschland bewirkt worden war, wieder erholt. Gemessen an den Angaben für das Bauhauptgewerbe war die Produktion in Deutschland insgesamt im Mittel der Monate April bis Juli saisonbereinigt um rund 3 % höher als im ersten Quartal. Der Vergleichsstand des Vorjahres wurde gleichwohl noch um 8 % unterschritten. Dies läßt deutlich werden, daß das Baugewerbe – zu dem auch viele Handwerkszweige zählen – sich nach Jahren außerordentlich lebhafter Bautätigkeit in einer Phase starker struktureller Anpassung befindet.

Bauwirtschaft



Dienstleistungs-
bereich

Die wenigen für den großen Bereich des Dienstleistungssektors vorhandenen Informationen signalisieren für das Frühjahr eine kräftige Expansion. Insbesondere die Kreditinstitute und das Versicherungsgewerbe sowie der Bereich der Nachrichtenübermittlung hatten Anteil an der allgemeinen Verstärkung der wirtschaftlichen Aktivitäten. Auch im Handel, der in den Wintermonaten einen Ein-

bruch hatte hinnehmen müssen, besserte sich die Lage.

Die insgesamt günstige Entwicklung bei den Dienstleistungen kam der Beschäftigung durchaus zugute. Der Personalabbau, der hier im Frühjahr 1996 eingesetzt hatte, dürfte weitgehend ausgelaufen sein. Auch in der Bauwirtschaft scheint sich die Zahl der Mitarbeiter allmählich zu stabilisieren, allerdings auf einem, nach dem Einbruch zu Anfang des Jahres, sehr niedrigen Niveau. Die Industrie hat demgegenüber ihren Personalbestand unverändert kräftig abgebaut. Bei den in der Industrieberichterstattung erfaßten Betrieben unterschritt die Beschäftigung im Frühjahr das Vorjahrsniveau nochmals um nicht weniger als 3¾ %. Hierbei spielten die erheblichen Restrukturierungsanstrengungen der vergangenen Jahre, die starke Produktivitätszuwächse zur Folge haben, eine wichtige Rolle.

Beschäftigung

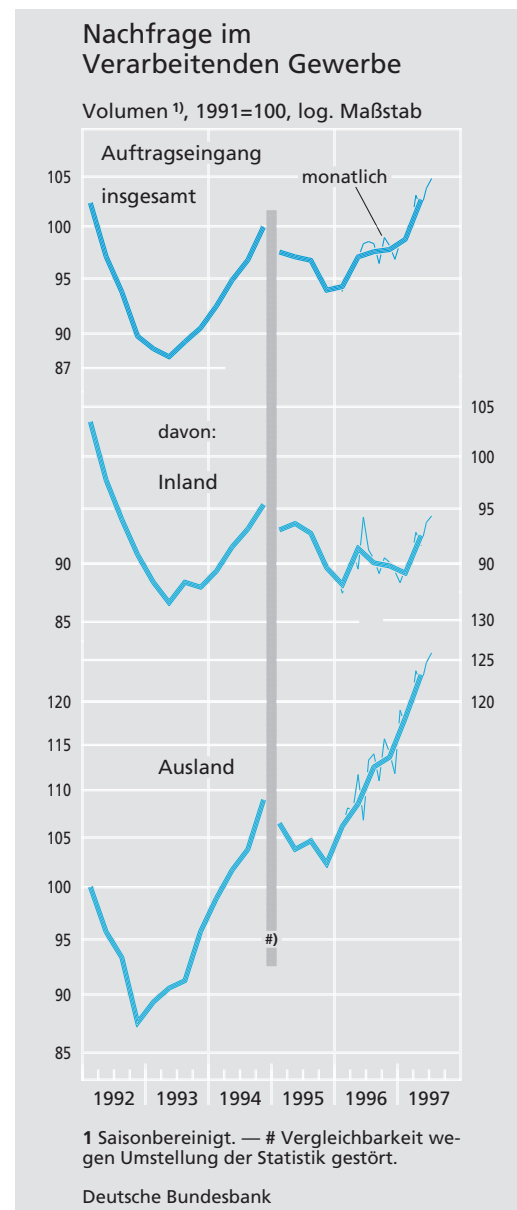
Insgesamt ist die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland im zweiten Quartal 1997 weiter rückläufig gewesen. Ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes nach belief sie sich saisonbereinigt im Juni auf rund 34 Millionen. Im Mittel der Frühjahrsmonate wurde das vergleichbare Vorjahrsniveau um etwa 535 000 Personen unterschritten, gegenüber dem Stand des ersten Vierteljahres ergab sich nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Bewegungen ein Minus von 35 000. Dies war immerhin deutlich weniger als in den ersten Monaten des Jahres, in denen der Rückgang gegenüber dem Vorquartal mit fast 190 000 noch weitaus stärker ausgefallen war.

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit hat sich bis zuletzt hingegen in kaum verändertem Tempo weiter erhöht. Ende August waren saisonbereinigt 4,46 Millionen Personen als erwerbslos registriert, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 470 000 bedeutet, nach 400 000 im zweiten Quartal. Die Arbeitslosenquote stieg nach Ausschaltung jahreszeitlicher Schwankungen auf 11,6 %; während in den alten Bundesländern fast jeder Zehnte unter den Erwerbspersonen keine Arbeit hatte, war es in den neuen Bundesländern beinahe jeder Fünfte.

Aktive Arbeitsmarktpolitik

Die Entwicklung am Arbeitsmarkt ist nicht allein im Zusammenhang mit der Produktions-tätigkeit zu sehen. Zu dem Anstieg der Erwerbslosigkeit in der letzten Zeit hat rein rechnerisch auch die Reduzierung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen beigetragen, obgleich diese den regulären Arbeitsmarkt weiterhin in erheblichem Umfang entlasten. Einen quantitativen Anhaltspunkt für die Veränderungen auf dem „zweiten Arbeitsmarkt“ bietet der Vorjahrsvergleich der Teilnehmerzahlen sowohl bei den Arbeitsbeschaffungsprojekten als auch im Bereich der beruflichen Weiterbildung, den beiden wichtigsten Instrumenten des Arbeitsförderungsgesetzes. So waren im Rahmen beschäftigungsfördernder Maßnahmen Ende August noch rund 295 000 Arbeitnehmer tätig, knapp 80 000 weniger als zwölf Monate zuvor. An Weiterbildungslehrgängen nahmen gleichzeitig 375 000 Personen teil, womit der Vorjahrsstand um 145 000 unterschritten wurde. Insbesondere in den neuen Bundesländern hat die Entlastung durch die aktive Arbeitsmarktpolitik abgenommen.



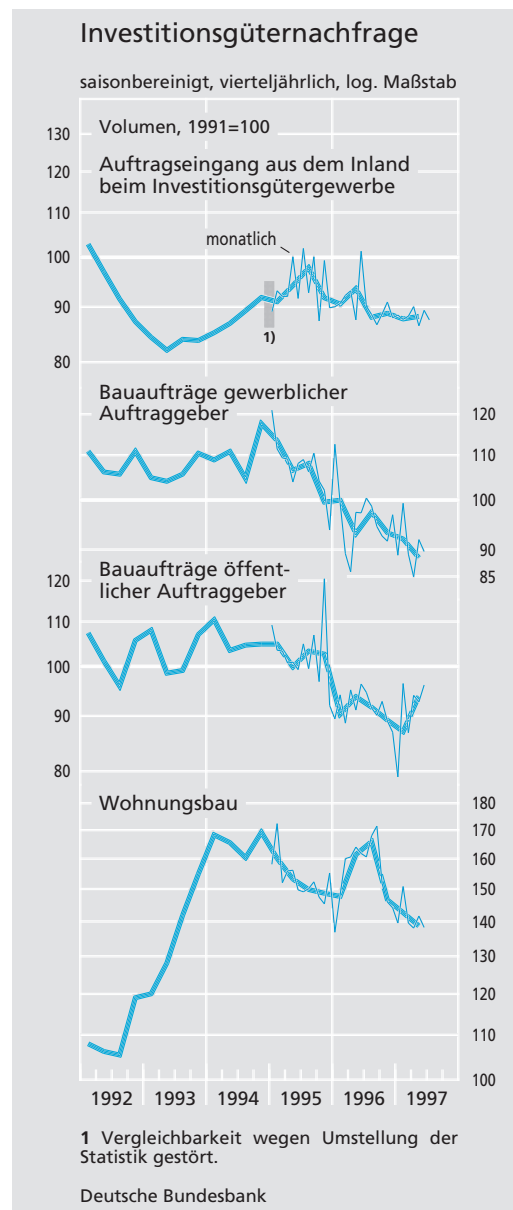
Nachfragetendenzen

Deutlich stärker noch als die Produktion ist die Nachfrage nach Erzeugnissen des Verarbeitenden Gewerbes gestiegen. In konstanten Preisen und saisonbereinigt gerechnet gingen bei den Firmen im Mittel der Monate April bis Juli um 4 ½ % mehr Orders ein als im vorangegangenen Quartal; das vergleichbare Vorjahrsergebnis wurde um 6 % übertroffen

*Auftrags-
eingang beim
Verarbeitenden
Gewerbe*

nach knapp 5 % in den ersten drei Monaten des Jahres. Wesentliche Impulse kamen wiederum von der Auslandsnachfrage. Hier erhöhten sich die Bestellungen in den Frühjahrsmonaten nochmals um 4 ½ %. Ihre schon seit einiger Zeit hohe Dynamik wird in dem Zuwachs von 13 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsstand deutlich. Hiervon profitierten nahezu gleichermaßen die Produzenten von Vorleistungen und Investitionsgütern, während die Hersteller von Gebrauchsgütern und Verbrauchsgütern etwas zurückblieben.

Erstmals seit längerem nahm aber auch die Nachfrage aus dem Inland deutlich zu. Mit saisonbereinigt rund 4 ½ % war der Zuwachs in den Frühjahrsmonaten (einschließlich Juli) kaum niedriger als im Auslandsgeschäft. Wenn der Anstieg gegenüber dem Vorjahr auch zuletzt nicht mehr als 2 % betrug, so spiegelt sich darin die bis vor kurzem noch sehr verhaltene Entwicklung im Inland wider. Besonders kräftig war in jüngerer Zeit die Zunahme der Geschäftsabschlüsse bei den Herstellern von Vorleistungsgütern. Neben der Chemischen Industrie verzeichneten insbesondere die Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Ausrüster der Stromwirtschaft eine spürbare Besserung. Diese Branchen werden zwar statistisch nicht den Investitionsgüterproduzenten zugeordnet, gleichwohl ist eine ganze Reihe ihrer Erzeugnisse faktisch als Investitionsgüter einzuordnen. Die Investitionsaktivitäten der Wirtschaft im Inland sind daher größer als sich bei einer Beschränkung der Sichtweise auf die Hersteller von Investitionsgütern in der Abgrenzung der amtlichen Statistik ergibt. Hier nämlich blieb die Nachfrage recht verhalten, das vergleichbare Vor-



jahresergebnis wurde im Zeitraum April/Juli um nicht weniger als 5 % unterschritten. Deutlich günstiger war demgegenüber der Auftragseingang bei den Produzenten von Gebrauchsgütern und Verbrauchsgütern, die nicht zuletzt von dem regen Interesse an neuen Personenkraftwagen profitierten.

Die Nachfrage nach Leistungen des Bauhauptgewerbes hat sich in den letzten Mona-

Nachfrage nach Bauleistungen

ten auf einem niedrigen Niveau stabilisiert. Dahinter standen umfangreiche Auftragsvergaben von seiten der öffentlichen Hände, die während des ersten Jahresviertels recht zurückhaltend gewesen waren. Demgegenüber hat die gewerbliche Wirtschaft ihre Ordertätigkeit nochmals eingeschränkt. Im zweiten Quartal insgesamt unterschritt sie das Vorjahrsniveau in realer Rechnung um 5 ½ %. Noch weitaus größer war mit 14 % der Einbruch im Wohnungsbau. Insbesondere in den neuen Bundesländern, wo steuerliche Vergünstigungen im vergangenen Jahr deutlich stimulierend gewirkt hatten, sind weniger Aufträge erteilt worden. In Westdeutschland wurden dagegen – folgt man den Genehmigungen – die Einschränkungen im Mehrfamilienhausbau durch eine Zunahme bei Eigenheimen weitgehend ausgeglichen.

*Investitionen
der Produktionsunter-
nehmen*

Wenn auch manche aktuellen Indikatoren zur Nachfrage nach Investitionsgütern das Bild etwas aufhellen, so darf gleichwohl nicht übersehen werden, daß von der Verwendungsstruktur des Bruttoinlandsprodukts her bislang noch keine Kräftigung der längerfristigen Wachstumsperspektiven angelegt ist. Dieser Befund bestätigt sich auch mit Blick auf die konjunkturell bedeutsame Investitionstätigkeit der Produktionsunternehmen. Danach ist die tatsächlich realisierte Nachfrage nach Investitionsgütern des Anlagevermögens im zweiten Vierteljahr saison- und kalenderbereinigt um ½ % gestiegen; dies gilt für Ausrüstungen und Bauten gleichermaßen. Die Ausrüstungsinvestitionen wurden in ähnlichem Umfang wie schon im Vorquartal ausgeweitet, bei den Bauten konnte allerdings der seit Herbst letzten Jahres zu beob-

achtende Rückgang nur zum Teil wettgemacht werden. Ihr Vergleichsergebnis des vergangenen Jahres unterschritten die Bauinvestitionen im zweiten Quartal 1997 arbeits-tätiglich bereinigt und dem Volumen nach um 5 %.

Verbrauch, Einkommen und Ersparnis der privaten Haushalte

Die Verbrauchskonjunktur hat sich anscheinend zuletzt belebt. Insgesamt ist der reale Konsum der privaten Haushalte im zweiten Vierteljahr gegenüber dem Vorquartal saison- und kalenderbereinigt und auch im Vergleich zum Vorjahr um 1 ½ % gestiegen. Allerdings spricht wenig dafür, daß damit die seit Herbst 1996 zu beobachtende konjunkturelle Flaute schon endgültig überwunden ist. So war die kräftige Zunahme der Käufe privater Haushalte beim Einzelhandel ausschließlich auf eine vermehrte Nachfrage nach Nahrungs- und Genußmitteln zurückzuführen. Dagegen hielten sich zahlreiche Konsumenten nicht zuletzt wegen der fortbestehenden Arbeitsplatzrisiken mit zusätzlichen Anschaffungen dauerhafter Güter zurück. Beispielsweise haben die Zulassungen neuer Pkw für Private nach lebhaftem Start zum Jahresbeginn im zweiten Vierteljahr saisonbereinigt um fast 4 % abgenommen, womit sie ihr entsprechendes Vorjahrsniveau um nahezu ein Zehntel unterschritten. Allerdings dürfte sich die aktuell lebhaftere Automobilnachfrage noch nicht in den Zulassungszahlen niedergeschlagen haben, da bei zahlreichen neuen Modellen längere Lieferfristen in Kauf zu nehmen sind. Vermehrt gefragt waren bis zuletzt Dienstleistungen; allein für Auslandsreisen

*Privater
Verbrauch*

*Verfügbares
Einkommen*

wurde von April bis Juni nach Ausschaltung jahreszeitlicher Einflüsse rund 4 ½ % mehr ausgegeben als in den vorangegangenen drei Monaten, wozu freilich auch wechsellkursbedingte Teuerungen beitrugen.

Die Ausweitung der Konsumausgaben im zweiten Quartal ging über den vom Einkommenswachstum der privaten Haushalte gesteckten Rahmen hinaus. Im einzelnen ist die wichtigste Größe, die Bruttolohn- und -gehaltssumme, im zweiten Quartal 1997 saisonbereinigt um ½ % gesunken und blieb damit abermals leicht hinter ihrem vergleichbaren Vorjahrsniveau zurück. Zu diesem Rückgang hat neben der ungünstigen Beschäftigungsentwicklung beigetragen, daß in den Frühjahrsmonaten erstmals die moderaten Tarifabschlüsse der diesjährigen Lohnrunde voll zu Buch schlugen und im Metallgewerbe die im Vergleich zu den für die ersten drei Monate von 1997 gewährten Pauschalzahlungen niedrigeren linearen Tarifierhebungen wirksam wurden. Außerdem ist die durchschnittliche Arbeitszeit je Beschäftigten in wichtigen Teilbereichen der Wirtschaft, wie der Industrie, – anders als im ersten Jahresviertel, in dem zur Kompensation der außergewöhnlich geringen Zahl von Arbeitstagen offenbar Mehrarbeit geleistet worden war – nicht weiter gestiegen. Netto, das heißt nach Abzug von Arbeitnehmerbeiträgen zur Sozialversicherung und Lohnsteuern, hat sich der Einkommensrückstand saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal auf 1 % und im Vorjahrsvergleich auf fast 2 % vergrößert. Aus öffentlichen Kassen erhielten die privaten Haushalte ebenso hohe Einkommenstransfers wie zu Jahresbeginn. Besonders kräftig gewachsen sind hin-

gegen die Einkünfte aus anderen Erwerbsquellen, die außer den Vermögenserträgen die freilich nur über statistisch weniger fundierte Restrechnungen ermittelbaren höheren Privatentnahmen umfassen. Insgesamt hat das nominale Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im zweiten Quartal saisonbereinigt den Stand des ersten Vierteljahres um 1 % und das vergleichbare Vorjahrsniveau um 2 ½ % übertroffen, was in realer Rechnung eine leichte Zunahme bedeutet.

Die Mehrausgaben für den Konsum gingen damit wiederum teilweise zu Lasten der privaten Ersparnisbildung. Ihr Anteil am Verfügbaren Einkommen erreichte – nach Ausschaltung von Saisoneinflüssen – mit nicht ganz 12 % ein Niveau, wie es zuletzt vor dreißig Jahren üblich war. Seither haben sich freilich die Rahmenbedingungen für die private Sparsparität tiefgreifend geändert. Neben der Arbeitslosigkeit ist auch die Belastung der privaten Bruttoeinkommen mit Steuern und Sozialabgaben, soweit sie in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen den privaten Haushalten direkt zugerechnet werden, erheblich gestiegen. Die durchschnittliche Belastungsquote der Arbeitsverdienste war mit etwa einem Drittel zuletzt annähernd doppelt so hoch wie vor drei Jahrzehnten. Die damit verbundene Beeinträchtigung der Sparfähigkeit aus den Arbeitseinkommen wurde indes zum guten Teil wohl aufgewogen durch die wachsende Bedeutung der Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, aus denen üblicherweise relativ viel gespart wird. Deren Anteil an den privaten Einkommensbudgets nahm in langfristiger Betrachtung von nicht ganz einem Fünftel auf gut ein Vier-

*Private
Ersparnis*

tel zu. Die erneute Ersparnisabschwächung seit Beginn dieses Jahres zeigt jedoch, daß diesen kompensatorischen Effekten unter den gegenwärtigen Bedingungen Grenzen gesetzt sind. Tendenziell schmälert dies auch den finanziellen Beitrag der privaten Haushalte zur gesamtwirtschaftlichen Kapitalbildung, mit der die Bundesrepublik nicht nur die weitere Umstrukturierung Ostdeutschlands, sondern auch die Anpassung an die weltwirtschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen hat.

Preise

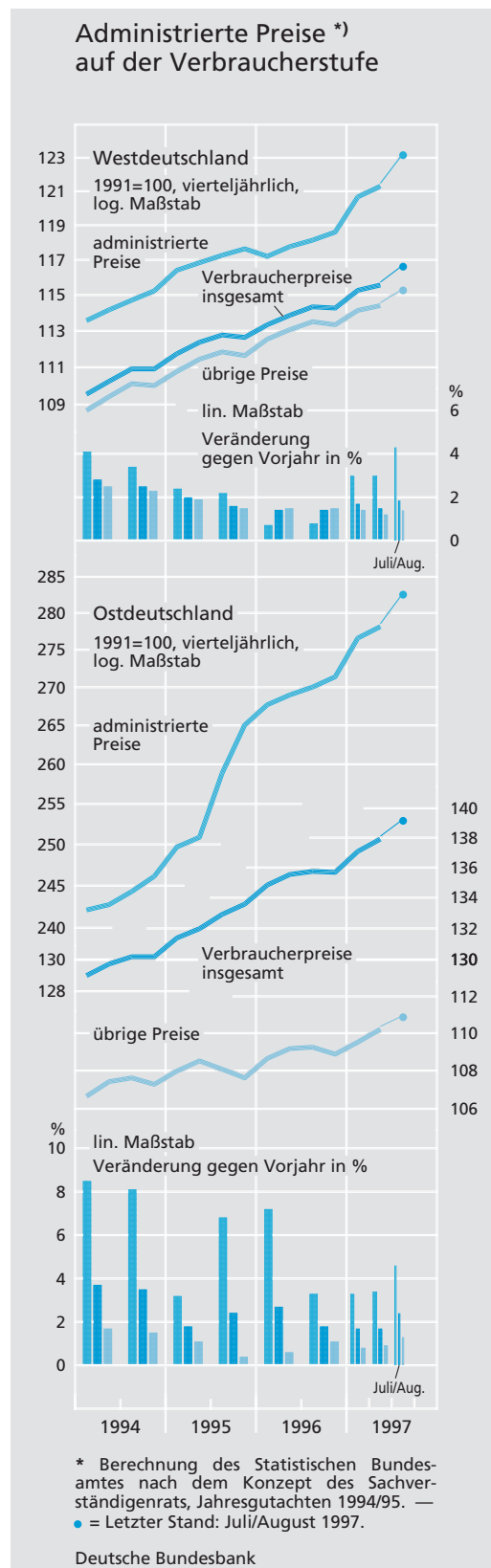
Das Preisklima blieb in der letzten Zeit nicht mehr frei von Störungen. Maßgeblich hierfür waren zum einen erhebliche Erhöhungen administrierter Preise; hinzu kamen Teuerungsimpulse aus dem Ausland, insbesondere aufgrund der Wechselkursentwicklung.

Einfuhrpreise

Auf den internationalen Rohstoffmärkten sind die Dollar-Notierungen nach einer Beruhigung um die Jahresmitte im August wieder etwas gestiegen. Aus deutscher Sicht ist wegen der bis dahin anhaltenden Wertgewinne des US-Dollar gegenüber der D-Mark der neuerliche Preisauftrieb verstärkt worden. Dies hat dazu beigetragen, daß sich die (in D-Mark berechneten) Einfuhrpreise im Juli kräftig erhöht haben. Wenn sich der Abstand zum Vorjahr von 3,3% im Juni auf zuletzt nicht weniger als 4,2% vergrößerte, so lag dies allerdings auch daran, daß Importe vor einem Jahr billiger geworden waren.

Erzeugerpreise

Die Entwicklung der Abgabepreise der deutschen Industrie im Inlandsabsatz blieb unge-



achtet dessen bis zuletzt noch moderat. Saisonbereinigt erhöhten sie sich um die Jahresmitte nur wenig, die Preissteigerung binnen Jahresfrist ging zur gleichen Zeit nicht über 1,4 % hinaus. Bei Erzeugnissen des Investitionsgütergewerbes sowie bei Verbrauchsgütern war die Jahreststeuerung sogar noch deutlich geringer. Die Preise für Bauleistungen sind im Frühjahr weiter leicht zurückgegangen. Von Februar bis Mai sanken sie saisonbereinigt um nahezu ½ %; den Vergleichsstand von 1996 unterschritten sie zuletzt um 0,6 %.

Verbraucherpreise

Die Verbraucherpreise sind in der letzten Zeit beschleunigt nach oben in Bewegung gekommen. Im August erhöhten sie sich saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat um 0,3 %, in den letzten vier Monaten sind sie nach Ausschaltung jahreszeitlich üblicher Schwankungen um etwas mehr als 1 % gestiegen; von Januar bis April waren sie demgegenüber stabil geblieben. Der Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich auf zuletzt 2,1 %, nach noch 1,4 % im April und einer ebensolchen Rate im Dezember 1996.

Ein wesentlicher Teil dieser Beschleunigung geht – wie erwähnt – auf administrierte Preis-erhöhungen zurück. Insbesondere wurden zu Jahresbeginn die Rundfunk- und Fernsehgebühren deutlich heraufgesetzt, im Juli folgte dann die kräftige Anhebung der Zuzahlungen bei Arzneimitteln; hinzu kam die Anpassung der Kraftfahrzeugsteuer an den Schadstoffausstoß, was wegen der Altersstruktur des Bestandes an Personenkraftwagen im Durchschnitt einen Anstieg der steuerlichen Belastung bedeutete. Den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes nach, die sich auf eine Kategorisierung der Preise durch den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nach dem Grad der staatlichen Beeinflussung stützen, waren die direkt und teil-administrierten Preise im Juli um rund 4 ½ % höher als vor Jahresfrist. Die übrigen Waren, Dienstleistungen und Mieten, die im Verbraucherpreisindex enthalten sind, verteuerten sich in den letzten 12 Monaten demgegenüber lediglich um knapp 1 ½ %.

*Administrierte
Preise*